

Worms 2007

HEIMATJAHRBUCH FÜR DIE STADT WORMS

2. Jahrgang

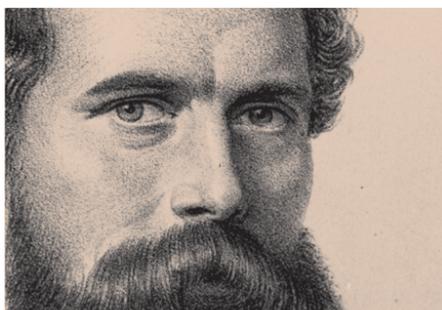
Herausgegeben im Worms-Verlag
Dezember 2006



- 8 Impressum
- 9 Jahresrückblick in Bildern
- 15 Vorworte

Rebellen, Revolutionäre und Reformer

- 18 *Volker Gallé*
Das »Wormser Paar«



- 23 *Fritz Reuter*
»Die Schand' der Stadt«

- 30 *Ulrich Oelschläger*
Zwischen Anpassung und Widerstand
- 36 *Berthold Röth*
Von der Logik der Rettung
- 41 *Cornelia Liebold*
»Gelbes Elend« und »Stasi-Gefängnis«
- 46 *Michael Mahla*
»Heute kauf ich eine Fabrik«
- 48 *Georg Dehn*
Nachruf an einen Zeitlosen
- 52 *Pater Josef kleine Bornhorst OP*
Leben im Kloster

Projektvorstellung

- 56 *Volker Gallé*
Bildende Kunst in Worms

Porträt

- 59 *Felix Zillien*
Mit feiner Feder

Worms vor 100 Jahren



- 64 *Irene Spille*
100 Jahre Andreastor und Raschitor

Stadtteilporträt

- 68 *Werner Kropp*
Heppenheim an der Wiese

Kulturleben

- 74 *Gunther Mahlerwein*
Kunst unter freiem Himmel
- 76 *Simone Schofer*
»Worms hat einfach Ambiente«
- 81 *Simone Schofer*
Die Liebe der Nibelungen
- 87 *Olaf Mückain*
Von Fleischextrakt bis Fleischbeschau

- 92 *Volker Gallé*
1 Buch im Dreieck
- 94 *Ulrike Schäfer*
Aufstieg und Niedergang Burgunds

Stadtgeschichte

- 101 *Berthold Röth*
Die Dalbergs und die Illuminaten
- 106 *Felix Zillien*
»Für Ehre über's Grab«



- 110 *Eckhard Lucius*
»Viel Geduld und Segen von oben«



- 161 *Willi Selbert*
Rheindürkheim – ein Fischerdorf?

- 116 *Ulrich Oelschläger*
Kulturgenuss seit 1783
- 121 *Gerold Bönnen*
Politischer Neuanfang
- 127 *Peter Haupt*
Archäologie der jüngsten Wormser
Stadtbefestigung
- 131 *Philipp Pöhlert-Brackrock*
Das Wormser Jugendgästehaus

Kulturgegeschichte

- 165 *Matthias Matheis*
Die Possenmacher der Narrhalla

Vereinsleben

- 170 *Irmgard Offen*
»Ich war krank, ihr habt mich besucht«
- 171 *Hans Arnold*
Dienen durch Freundschaft

Partnerstädte



- 175 *Richard Claus*
Metropole mit Südstaatenflair

- 193 *Marieluise Schatten*
So war's 1946
- 197 *Gernot Schnellbacher*
Meine Gedächtnislandschaft 1945/46

Natur und Umweltschutz

- 199 *Hanns-Jürgen Dorn*
Ein wahrgewordener Traum
- 203 *Gerd Reder*
Von Asien bis in
deutsche Kaffeetassen



- 205 *Matthias Bösl*
Der fliegende Rebell

Literatur

- Christel Müller*
179 De fleissische Stift
- 180 Vunn weeschen Higgjeene
- 181 Dialooch im Zuuchabdeil
- 182 *Uwe Baatsch*
Iwwersinnlich
- 185 *Heinz W. Thier*
Ruhesteerung · Bekannte
- 186 *Ulrike Schäfer*
Das Brot vom Fronhofe
- 191 *Hiltrud Bartolomey*
Der schwerste Tag – die schwerste
Nacht meines Lebens

Wirtschaft

- 210 *Guido Frohnhäuser · Ulrich Vollbracht*
Neue Möglichkeiten durch Konver-
sion

Aktuell

- 219 *Carlo Riva*
Interkulturelles Worms – wo ist das?
- 221 *Werner Schreiner*
Von der Ludwigsbahn
zur S-Bahn Rhein-Neckar
- 227 *Simone Walka*
Rebellinnen, Reformerrinnen,
Revolutionärinnen?



- 230 *Guido Frohnhäuser · Wolfgang Zillien*
Rheinbrücke, die zweite – endlich

Sportgeschichten



- 238 *Gerd Vogt*
Mit Freunden am Ball geblieben

- 240 *Margit Knab*
Frisch, fromm, fröhlich –
(P)feddersheim
- 243 *Ulrike Schäfer*
Ein Stück Frankreich am Rhein

Rezensionen

- 245 *Berthold Röth*
Rezensionen

Impressum

Worms 2007 – Heimatjahrbuch der Stadt Worms

2. Jahrgang
Dezember 2006

Herausgegeben im
Worms-Verlag
c/o Nibelungenmuseum-Betriebs GmbH
Fischerpfortchen 10
67547 Worms

ISBN 10: 3-936118-44-2
ISBN 13: 978-3-936118-44-5

Redaktion

Hans-Helmut Brecht
Volker Gallé
Constanze und Norbert Illig
Margit Knab
Berthold Röth
Philip Schäfer

Gestaltung und Produktion

Schäfer & Bonk, Worms

Druck

Rheinische Druckerei Heinrich Fischer GmbH, Worms

Auflage

2000

Abbildung Einband: Lutherdenkmal, Foto: Rudolf Uhrig

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Bei der Produktion wurde auf größte Sorgfalt Wert gelegt. Fehler können dennoch nicht ausgeschlossen werden. Es wird in jedem Falle keine Haftung für die Richtigkeit übernommen. Die Abbildungen in diesem Buch stammen, soweit nicht anders angegeben, von den Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

»Die Schand der Stadt«

Polemische Verse zur Bürgermeisterwahl 1848/49 und ihr Hintergrund

VON FRITZ REUTER

Um die Mitte des Jahres 1848 bat der Kaufmann Friedrich Renz (1796–1864), seit 1837 ehrenamtlicher Bürgermeister von Worms, bei der Großherzoglichen Regierung in Darmstadt um die Entlassung aus diesem Amt. Er galt als ein »Mann von ausgezeichneten Geistesgaben, in seinem Berufe einer der Tüchtigsten, von schlichtem prunklosen Charakter, von gewinnender Freundlichkeit ... Wenn man in kurzen Zügen das Bild einer tüchtigen und mustergültigen städtischen Verwaltung zeichnen will, so genügt es an die Zeit zu erinnern, wo Herr Friedrich Renz Bürgermeister war. Nur für sturmbelegte Zeiten war seine weiche Gemütsart nicht geschaffen.« 1848 war der Umgangston rau geworden. Renz, kein Freund »bürgerlicher Beunruhigung«, war der persönlichen Angriffe und lautstarken Auseinandersetzungen im Gemeinderat müde. Er trat zurück.

Die Bürgermeisterneuwahl war begleitet von scharfen Reden und Zeitungsartikeln sowohl der Anhänger des fortschrittlichen, die Republik anstrebenden Demokratenvereins wie des konservativ-monarchistischen, sich für eine konstitutionelle Regierung einsetzenden Bürgervereins. Während die Demokraten in der von dem Arzt Dr. von Loehr herausgegebenen Zeitung *Die Neue Zeit* ihr publizistisches Sprachrohr besaßen, konnte sich der Bürgerverein auf die nach kurzer revolutionärer Aufwallung wieder kon-

servative *Wormser Zeitung* des Verlegers Kranzbühler verlassen. Wer allerdings der Verfasser eines polemischen Poems gegen die drei demokratischen Spitzenkandidaten war, blieb im Dunkeln. Überliefert wurden die »Knittelverse«, so die *Neue Zeit*, auf der vorletzten Seite des Evangelisch-lutherischen Kirchenbuchs Pfüffligheim (heute im Stadtarchiv Worms), in das sie der Pfarrer Peter Ludwig Momberger eintrug:

Wollt ihr die Schand der Stadt
wählt nur den Bandel,
und nehmt den Eberstadt
zum Juden Handel.
Wollt ihr den Bankerott
zum städtischen Lenker,
so macht die Stadt zum Spott
und wählt den Blenker.

Um wen handelte es sich bei den genannten Personen, die alle gebürtige Wormser waren? Und was glaubte man ihnen ankreiden zu können? Offensichtlich griff der Verfasser, um die Kandidaten zu diffamieren, Eigentümlichkeiten ihrer Biografie auf.

Johann Philipp Bandel (geb. 1785, Worms, gest. 1866, Burgdorf/Schweiz) war unter den dreien der politischste Kopf. Von Beruf war er zunächst Bäckermeister und Mehlhändler mit eigener Bäckerei auf der »Insel«, der damals bebauten Ostseite des Marktplatzes (heute Eis-Pavillon). Im Laufe seines Lebens brachte er es zum wohlhabenden Weinhändler und Wein-

gutsbesitzer. Sein Haus »Eulenburg« Ecke Burg- und Mainzer Straße (heute Altersheim Rotes Kreuz) stattete er mit Gemälden unterschiedlicher Qualität, vor allem aber mit »Altertümern« aus. Dazu gehörten frühchristliche Grabsteine, die er auf einem seiner Wingerter Ecke Kapuziner- und Mainzer Straße gefunden hatte, also im Bereich des römischen Nordfriedhofs. Als ihm der Komponist Wendelin Weißheimer aus Osthofen einmal auf die Bitte des chronisch finanzschwachen Komponisten Richard Wagner hin die Partitur zu der Oper *Die Meistersinger von Nürnberg* gegen Barzahlung anbot, griff er allerdings nicht zu. Musik war wohl nicht seine Sache. Jedenfalls meinte Weißheimer später, sein ansonsten in Finanzsachen so schlauer und erfolgreicher Onkel Bandel dürfte sich ob

der ihm entgangenen Tantiemen vor Ärger im Grabe herumdrehen.

Bereits 1830 findet sich Bandel im Komitee der Polenfreunde, das den nach dem polnischen Aufstand nach Frankreich flüchtenden Revolutionären Unterstützung zuteil werden ließ. Auch am Hambacher Fest von 1832 scheint er teilgenommen zu haben. Von 1832 bis 1838 gehörte er erstmals dem Wormser Gemeinderat an. Er trat wortgewaltig auf und hielt seine abweichende Meinung handschriftlich durch hinter das Sitzungsprotokoll eingetragene »Separatvoten« fest. Jedenfalls war er in dem bisher eher beschaulichen Gremium ein Element der Unruhe. Lag er mit seinem Eintreten für den Bau des Bahnhofes der Ludwigsbahn auf dem Rheintorwoog östlich vor der Stadtmauer

1



2



3



1 Dr. Ferdinand von Loehr, Herausgeber der Zeitung *Die Neue Zeit*.

2 Häusergruppe »Insel«. Ein Porträt von Johann Philipp Bandel ließ sich nicht nachweisen.

3 Die »Eulenburg« Mainzer Straße Ecke Eulenburgstraße.

Mit feiner Feder

Die Altstadtzeichnerin Erna Salzer

VON FELIX ZILLIEN

»Wir bewundern immer wieder die Federzeichnungen von Erna Salzer, weil die Striche so behutsam und fein gezogen und die Punkte so leise verteilt sind, dass immer der dargestellte Gegenstand, sei es eine Blumenranke, ein altes Ornament, ein stiller Winkel oder ein Dom, wie verzaubert wirkt. Viele hundert Blätter hat sie mit diesen köstlichen Zeichnungen geschmückt.«

Diese Zeilen sind einem Beitrag von Dr. Friedrich Maria Illert entnommen, den er in der *Allgemeinen Zeitung* vom 17. Juni 1954 der Wormser Altstadtzeichnerin Erna Salzer zu ihrem 70. Geburtstag widmete. Er charakterisierte die Zeichnungen des damaligen Geburtstagskindes als Werke »fröhlichen Herzens und guten Mutes in meisterlicher Kunst.«

Herkunft, Erziehung, Bildung

Ernestine Luise (sie nannte sich einfach Erna) Salzer geb. Michel erblickte am 17. Juni 1884 in Freiwaldau in Schlesien (tschechisch Frývaldov, heute Jeseník) das Licht der Welt. Ihr Vater Friedrich Michel, am 2. August 1852 in Frankfurt am Main geboren, war Kaufmann im Textilgewerbe in Freiwaldau bis zu seinem Tod am 2. Februar 1918. Ihre Mutter Karoline geb. Kammerer wurde am 6. Oktober 1860 in Wien geboren und starb am 2. Mai 1931 in Freiwaldau.



1 Dom mit Johanniskirche und Adlerapotheke, von Südosten aus gesehen. Zeichnung von Erna Salzer.

Als 9-jährige Schülerin erkrankte Tochter Erna an einer schweren Blutvergiftung, die sie zu einem längeren Kuraufenthalt in der Freiwaldauer Kuranlage Gräfenberg zwang. Hier entstanden ihre ersten Zeichnungen von Blumen auf weiten Wiesen, von Bäumen entlang eines Baches und nicht zuletzt von Illustrationen zu Märchen, von denen sie durch ihr emsiges Lesen

»Viel Geduld und Segen von oben«

Eine kleine Geschichte des alten Stadtkrankenhauses

VON ECKHARD LUCIUS

Im Jahre 1774 wurde das »Lutherische Bürgerhospital« an der Ecke Martins- und Hardtgasse in Betrieb genommen. Es diente als »Altersheim, Versorgungs- und Krankenhaus« für mehr als 100 Jahre. In ihm standen 40 Betten zur Verfügung, um »hauptsächlich Krätze- kranke, durchreisende Handwerksbur- schen, Dienstpersonal und Geistesge- störte« aufzunehmen. Eine zeitgemäße medizinische Versorgung, wie man sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhun- derts erwarten durfte, war in dieser Einrichtung nicht mehr möglich.

Das Krankenhaus von 1888

Nach einer Denkschrift, die der Spital- arzt Dr. Raiser 1875 dem Rat der Stadt Worms vorgelegt hatte, wurde ein Neubau beschlossen. Planung und Aus- führung wurden dem Stadtbaumeister Karl Hofmann übertragen, der auch

über große Vorkenntnisse auf dem Gebiet des Hospitalbaus verfügte. So konnte 1888, dem »Dreikaiserjahr«, das Stadtkrankenhaus an der Mainzer Stra- ße eröffnet werden auf einem Gelände, das im Norden der Stadt außerhalb des bis dahin bebauten Stadtgebiets großzügig genutzt wurde. Der Pavil- lonstil galt damals sowohl architek- tonisch wie auch aus medizinischer Sicht als hochmodern. Mit seinen 150 Betten erwies es sich jedoch schon nach wenigen Jahren als zu klein für die Anforderungen, die eine moderne Medizin stellte.

1891 folgte nach Dr. Raiser als ver- antwortlicher Arzt Prof. Dr. Fritz Bessel- Hagen, der eine dringliche Erweite- rung anmahnte – aber vergeblich.

Erst im Jahre 1907 wurde dem Hauptbau nach Norden ein Flügel angefügt, der vor allem der Operations-

Das Wormser Stadt-
krankenhaus 1888.



FOTOS: INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE

Ein wahrgewordener Traum

Vom Zentralen Schulgarten zum Wormser Erlebnisgarten

VON HANNS-JÜRGEN DORN

1989 – Die Vorgeschichte

Vor 17 Jahren wird von einer Handvoll ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer der Zentrale Schulgarten neben dem Wormser Tiergarten gegründet, in der Absicht, einen außerschulischen Ort des Lernens zu schaffen. Schulbeete werden eingesät und gepflegt, Lernpfade eingerichtet, eine beschattete Arena gebaut, vielfältige Mitmachaktionen und ökologische Projekte durchgeführt. Schülerinnen und Schüler lernen das »Freiluftklassenzimmer«, das den naturnahen Lebensraum hautnah vermittelt, schnell schätzen. So entwickelt sich der Schulgarten im Laufe der Jahre zunehmend als idealer Platz für gezielte Umwelt-Bildungsarbeit. Weil aber eine Räumlichkeit fehlt als Unterkunft bei schlechtem Wetter, stößt die fruchtbare Arbeit immer öfter an ihre Grenzen.

2001 – Der Bau beginnt

»Wir bauen uns ein Holzhaus«, schlägt der Gemeindepädagoge der Evangelischen Magnusgemeinde, Karl-Wilhelm Krumm, im Frühjahr 2001 vor. Gemeint ist damals eigentlich noch eine schlichte Unterkunft. Eine Vorstellung, welches Baumaterial man verwenden könnte, hat Krumm auch schon parat, nämlich die alten Holzsparren und Ziegel vom ehemaligen Schlachthof. Er bittet den Architekten Hanns-Jürgen Dorn, einen Plan für den Bau zu erstellen. Mit der Holzbretterkonstruk-

tion will Dorn sich aber nicht so recht anfreunden. Nach mehreren Gesprächen beschließt man, ein Zentrum der praktischen und theoretischen Umweltdarbeit zu schaffen.

Im Sommer entsteht die Planung zur Errichtung des Umwelthauses. Es soll in Holzständerbauweise und unter Berücksichtigung wesentlicher ökologischer Gesichtspunkte – von guter Wärmedämmung und aktiver und passiver Sonnennutzung über Dachbegrünung und Holzpellets-Heizung bis zur Pflanzenkläranlage und Regenwassernutzung – gebaut werden.



Die ersten Bauteile werden zusammengefügt.

»Die Idee und das Konzept für ein Umwelthaus dieser Prägung dürfte einzigartig sein und verleiht dem Ganzen Pilotcharakter.« Bürgermeister Georg Büttler steht hinter dem Projekt und sichert die Hilfe der Stadt zu.